

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mk. ohne Porto. — Einzelne Nummern 20 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindevorstands-Konto Nr. 3. — Postcheckkonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreise: Die sechsgepaltenen Zeilen 1/2 Sp. außerhalb der Hauptmannschaft: 1/2 Sp. im amtlichen Teil (aus von Behörden) die Zeile 200 Pf. — Einzelspalt und Reklamen 200 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 250

Dienstag den 25. Oktober 1921

87. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachung. Jahrmarkt in Rabenau

Sonntag den 30. Oktober und
Montag den 31. Oktober 1921.

Der Dippoldiswalder Gustav-Adolf-Verein

beginnt am Sonntag in Possendorf seine Jahresfeier durch einen recht gut besetzten Gottesdienst nachmittags 2 Uhr. Nach wechselläufigem Orgelspiel und Gemeindegesang brachte der gut disziplinierte freiwillige Kirchenchor, unterstützt durch eine stattliche Anzahl Herren aus dem Lehrerkollegium des Kirchspiels, Mendelssohn-Bartholdys Stimmungspsalm 100. Psalm wachungsvoll zu Gebote. Dieser nicht leichte Chor sowohl wie auch das nach der Predigt gebotene Trio: Romanze von Campagnoli für Violine, Cello und Orgel zeigten, daß Possendorf musikalisch auf der Höhe ist und in ihrem Kantor Möbius einen feinsinnigen Musikverständigen und würdigen Nachfolger des Herrn Helm gefunden hat. Als Festprediger war Herr Pfarrer Reuter aus Dresden-Plauen, der als Feldprediger drei Jahre an der Westfront und ein Jahr im Balkenland eine segensreiche Tätigkeit entfaltet, gewonnen worden. Auf Grund von 1. Mose 4, 9: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ richtete er an die anhänglich lauschenden Zuhörer die Kernfrage und konnte, ergreifend die Notstände in den Diasporagemeinden, deren sich der Gustav-Adolf-Verein angenommen hat, ebenso die Not der Erlanten im Elßaß, in Cuxen, Holfeln, Ostpreußen und Polen schildern, in trefflicher, Herz und Gemüt erhebender Weise die Antwort geben: „Wir sollen, wir können, wir wollen und wir dürfen unserer Brüder Hüter sein.“ So hellte sich die düstere Geschichte der Kernfrage auf. Mit Gebet, Segen und dem alten Schluß- und Trübsal-„Ein feste Burg“ ward die erhebende gottesdienstliche Feier geschlossen. Die Kollekte ergab 323 M. 75 Pf. Gegen 4 Uhr fand im oberen Gasthof eine Nachversammlung unter dem Vorsteher des Herrn Pfarrer Ludwig Reinhardt-Grümla statt, in der der herzlichste Willkommensgruß entbot, dem Kirchenvorstand zu Possendorf, der Geistlichkeit daselbst und der Kirchengemeinde für Uebernahme der Jahresfeier, dem Herrn Festprediger sowie Herrn Kantor Möbius und seinen treuen Helfern dankte, auf die Ziele des Gustav-Adolf-Vereins und auf die Höhe seiner segensreichen Wirksamkeit hinwies. Im Mittelpunkt dieser Versammlung stand der Bericht des Herrn Oberlehrer Krusch aus Rawitsch in Polen über Glaubensnöte und Glaubensstreue unter dem weißen Adler im alten und im neuen Polen. Gottes- und Pfarrhäuser, Schulen und Konfirmandenanstalten u. a. m. in der Ostmark zu bauen, sei die Aufgabe des Gustav-Adolf-Vereins gewesen. Als Flüchtling aus Polen, der 1920 seine Heimat verlassen mußte, wenn er nicht in die Hände der Polen fallen wollte, bildete er dankerfüllt auf diese überaus segensreiche Tätigkeit zurück. Die Ostmark, 2000 Jahre germanischen Ursprungs, sei seit 1000 Jahren beständig umstrittenes Land. Kulturträger war immer der Deutsche. Der Niedergang der polnischen Staaten im 18. Jahrhundert und der Untergang in den Jahren 1772—1795 seien in der Verfolgung des evangelischen Glaubens und seiner Anhänger zu suchen. Das neue Polen begehre den gleichen Selbstmord, den es in der Verfolgung der Evangelischen treibe. Jesuitischer Einfluß habe es zuwege gebracht, den Polen glaubwürdig zu machen, daß „evangelisch“ gleichbedeutend sei mit „deutsch“ und „katholisch“ mit „polnisch“. In gleich fesselnder Weise sprach Herr Oberlehrer Krusch sodann noch über Leiden und Kämpfe seiner eigenen Gemeinde gegen Anläufe des „Polentums“. Die Stadt Rawitsch zähle rund 13 000 Einwohner, sei Eisenbahn-Knotenpunkt, stelle den Verkehr mit Sachsen und Rußland dar, sei seit 1870 Garnison nach deutschem Muster und gerade so fertig gewesen, um sie wunschgemäß den Polen auszuliefern zu können. 20 Lehranstalten, zahlreiche industrielle Unternehmungen und gewerbliche Betriebe haben den Wohlstand der Stadt gefördert. Ein stattliches Logenhaus sei Sammelpunkt der noch wenigen Deutschen. Welche Werte sind damit in die Hände der Polen gefallen. Abgesehen von einer zweijährigen Pest erlitt Rawitsch die größte kirchliche Not 1720 und im Weltkrieg. Kriegsgreuel schlimmster Art, qualvolle Behandlung der Geiseln und ansgegründete Spionage waren tägliche Erscheinungen. Breslau, Frankfurt und Stettin seien in dringender Gefahr, Deutschland verloren zu geben. Auf seiner Seite hand und steht die Ostmark. Deutsch-evangelische Arbeit und deutsch-evangelischer Geist in Kirche und Schule seien Kulturland geblieben. Am Schluß teilte Herr Oberlehrer Krusch in Polen für Lebensmittel und sonstige Gebrauchsgegenstände gegenwärtig gezahlte Preise mit, die ans Unglaubliche grenzen. Dem trefflichen Redner wurde für seinen hochinteressanten Bericht lebhafter Beifall zuteil und vom Vorstehenden namens der Versammlung herzlich gedankt. Die veranstaltete Kassenabrechnung betrug 288 M. 80 Pf. Dem Kassenericht war zu entnehmen, daß das Zweigvereinsvermögen Ende 1920 auf rund 2000 M. angewachsen ist. Die Kirchenkollekte wurde dem Erlantenfonds und die Sozialkollekte der Gemeinde Rawitsch in Polen überwiesen. Von den im Jahre 1921 zu erwartenden Mitgliederbeiträgen und sonstigen Liebesgaben sollen, wie bisher, je ein Drittel der evangelische Gemeinde Anßig (Schömen) und die evangelischen Schulen Oesterreichs erhalten, ein Drittel aber soll dem Dresdner Gustav-Adolf-Hauptverein zur sofortigen Verwendung überwiesen werden. Aus Rücksicht bewilligte man der bisher ebenfalls regelmäßig unterstützten evangelischen Gemeinde Rottenmann (Steiermark) 200 M. Mit „Ach bleib mit deiner Gnade“ ward gegen 6 Uhr die eindrucksvolle Versammlung geschlossen.

Diese Jahresfeier zeigte, daß noch viel Gustav-Adolf-Liebe in unserer Volksseele herrscht, und auf das Zusammenarbeiten aller Kräfte, denen das Evangelium noch etwas gilt, muß der Gustav-

Adolf-Verein rechnen, wenn die Ziele erreicht werden sollen, die er sich gesteckt hat.

Vertikales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Es war für hier etwas Neues, das Mandolinen- und Gitarrenkonzert, was der Dresdner Verein „Harmonie“ bei einer Besetzung von etwa 20 Damen und Herren gestern, Sonntag, abend in dem vom Rosenfest des Männergesangsvereins „Eintracht“ her noch geschmückten, vor der Muschel sogar lieblich geschmückten Reichskronensaale einem sehr großen Jubelkreise bot. Man war wohl in der Hauptsache neugierig, was „daraufgelegten“ bieten würde und war bald angenehm überrascht ob des schnellen Marsches, des lieblichen Walzers und der gewiß höhere Anforderungen stellenden italienischen Fantasie, im zweiten Teile aber erstaunt, wie sich das unscheinbare Instrument an die Oper und sogar an die Kammermusik herangewagt und sie nach Menschenmöglichkeit meistert. Mit dem Arrangement des „Opernabend“ und dem Vortrag der von ihm selbst komponierten Konzertfantasie Nr. 4 in A-Dur schloß Herr Richard Ro wohl den Vogel ab. Während Fräulein Liesel Kohl durch mehrere der immer gern gehörten Lieder zur Laute für Humor sorgte. Besonders sei noch das exakte Zusammenspiel lobend erwähnt. Mit Beifall wurde denn auch nicht geklagt, mehrmals war er nur durch eine Zugabe zu beruhigen. Und wenn eingangs des Konzerts von einem Mitglied der „Harmonie“ darauf hingewiesen wurde, man sei nach Dippoldiswalde gekommen einmal, um zu zeigen, was mit Mandoline und Gitarre bei fleißiger Arbeit geleistet werden könne, zum anderen, um Interesse für diese Musik auch hier zu erwecken und sei es zunächst auch nur als Hausmusik, so ist dieser Zweck sicher erreicht.

Nachdem der Unterricht an der Deutschen Mäuserschule wieder begonnen hat, wird auch der Verein „Glück zu!“ wieder allsonnabendlich seine Vereinsabende im Bahnhofsaal abhalten. Lezten Sonnabend fand dort in dem schönen Vereinszimmer die Semester-Antrittskneipe statt. Hatte sich der Beginn auch etwas verzögert, so nahm der Abend doch einen recht hübschen Verlauf. Der Präside des Vereins, Herr Schädlich, begrüßte mit herzlichsten Worten die Erschienenen, insbesondere die erstmalig anwesenden neuen Mitschüler und wies auf Zweck und Ziel des Vereins hin. Wie üblich, wurde auch an diesem Vereinsabend ein Vortrag gehalten, den Herr Gewerbedirektor Dr. Müller übernommen hatte. Er sprach über „Dynamische Auswüchungen“. Ausgehend davon, daß wir mehr denn je alle Kraft ausnützen müssen und daß vielfach und besonders auch im Mäusergewerbe große Vergeudung stattfindet dadurch, daß die einzelnen Wellen usw. schlecht ausgewuchtet, d. h. ausbalanciert seien, erläuterte er teils an Hand von Zeichnungen, daß von Dr. Ing. Hellmann in seiner Doktor-Dissertation behandelte und dort bereits mit den Konstruktionen der nötigen Maschinen belegte dynamische Auswüchungs-Verfahren, das im Gegensatz zu dem bisher angewandten statischen Auswüchungs-Verfahren größte Genauigkeit ergebe. Ein weiterer Vorteil des dynamischen Verfahrens sei auch der, daß jeder Arbeiter an den betriebl. Maschinen beschäftigt werden könnte; die Kenntnisse dazu seien ihm rasch vermittelt. Auch ein Umbau der Unterrichtsmühle werde sich über kurz oder lang nötig machen, um den Schülern geeignete, dynamisch ausgewuchte Maschinen vorführen zu können. An jedem einzelnen aber liege es, dafür zu sorgen, daß kein Körnchen Kohle, kein Tropfen Wasser vergeudet werde. Nach diesem beifällig aufgenommenen Vortrag trat die Fidelitas in ihre Rechte, in deren Verlauf die Präsidienämter noch mehrfach wechselten.

Die Kreisauptmannschaft Dresden hat wieder mehreren Behörden im Verwaltungsbezirk Dippoldiswalde Genehmigung zu Sammlungen erteilt, und zwar der Gemeindevertretung Hausdorf in der Gemeinde bis Ende November zur Errichtung eines Ehrenmales für die gefallenen Krieger, und dem Kirchenvorstand Sabisdorf im Kirchbezirk ebenfalls bis Ende November zur Wiederherstellung der Orgel und des Geläutes der Kirche.

Dippoldiswalde. Bei einer am vergangenen Sonnabend vorgenommenen Reparatur der Heizungs-Anlage in der Reichskrone entzündeten sich, trotzdem der Behälter offen war, noch zurückgebliebene Gase und verbrannten den mit der Reparatur beauftragten Lehrling des Herrn Schlossermeister Weidner an Händen und Unterarmen sowie im Gesicht ziemlich schwer, doch haben die Augen nicht gelitten. Herzliche Hilfe wurde ihm rasch zu teil. Durch die entstandene Flamme kam auch das zum Schutze gegen Räste auf dem Boden des Raumes untergebrachte Laub zum Brennen, konnte aber durch den Wirt und seine Angehörigen sowie rasch herbeigeeilte Nachbarn schnell gelöscht werden. (Wiederholt, da nur in einem Teile der vorigen Nr.)

— Am Sonntag vormittag stürzte infolge des Sturmes

ein großer Ast von einem der Bäume gegenüber der Post zur Erde und zwar unmittelbar neben einer Frau, die sich des Regengusses wegen dorthin geflüchtet hatte. Bei einem Haart wäre ein Unglück geschehen.

Den ganzen Sommer über hat der Bau des Gerätehauses mit Ankleideraum auf dem Turnplatz des Turnvereins frisch auf nicht geruht. Ihre freie Zeit benutzten die Mitglieder dazu, das Werk zu fördern und noch bevor der Winter Einzug hält, wird man das Dach aufbringen können. Am vergangenen Sonnabend konnte man das Hebefest feiern. Emsig wurde die letzten Stunden noch geschafft, um 4 Uhr aber legte man Kelle und Axt, Hammer und Beil beiseite und vereinigte sich um den Hebebaum. Mit ernstern, martigen Worten gedachte Herr Erfurth des Baues und der Opferwilligkeit der Mitglieder, betonte auch, wie das große Entgegenkommen des Herrn Baumeister Stadtrat Frisch das rasche Fortschreiten und die Vollendung bis zum heutigen Tage möglich gemacht habe. War auch das Wetter dem feierlichen Akte nicht besonders günstig, so hatten sich doch eine große Zahl Mitglieder eingestellt und fand sich dann auch noch in der Hafenschente zusammen.

Nach reichlich 5 monatiger Ausbildungszeit — am 9. Mai hatte der Kursus begonnen — legten 9 neue Mitglieder der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz am Sonntag ihre Prüfung auf dem freundlichen zur Verfügung gestellten Gelände des Weißeritztalwerkes ab. Neben Herrn Amtshauptmann v. d. Planitz, Herrn Bürgermeister Herrmann, Herrn Medizinalrat Dr. Endler und einigen anderen Herren war vom Direktorium des Landesverbandes Herr Sanitätsrat Dr. Menzel—Dresden erschienen. Der Kolonnenarzt, Herr Sanitätsrat Dr. Voigt, der die Mannschaften auch ausgebildet, nahm zunächst eine theoretische Prüfung vor, bei der die Antworten schnell und richtig erfolgten. Eine praktische Prüfung schloß sich an. Einem an (angenommenen) Oberschenkelbruch mit starker Blutung Verunglückten wurde sachgemäß und schnell die erste Hilfe zuteil. An einem Bewußtlosen wurden die nötigen Maßnahmen zur Wiedererweckung gezeigt, an einem anderen Wiederbelebungsvoruche vorgenommen. Nachdem hierauf die Mannschaften angetreten waren, richtete Herr Sanitätsrat Dr. Menzel einige Worte an sie. Die Sanitätskolonnen hätten sich jetzt ganz dem Freiwilligen Rettungswesen zugewendet, und dort gebe es eine reiche Fülle von Gelegenheiten zur Betätigung. Hierbei sei nicht nur der Wille zum Helfen nötig, sondern auch die Zweckmäßigkeit und praktische Fertigkeit. Bei der Prüfung habe die Mannschaft gezeigt, daß sie mit Erfolg am Kursus teilgenommen habe und auf Grund des Gesehenen und Gehörten stelle er ihr das Zeugnis bestandener Prüfung aus. Er nahm die Mannschaft alsdann in den Verband der Freiwilligen Sanitätskolonne auf, daß sie, getreu mitzuarbeiten an den Aufgaben der Kolonne, diese in jeder Weise zu unterstützen, gute Kameradschaft zu pflegen und verpflichtet sei jeden einzelnen mittels Handschlags, wobei er ihnen gleichzeitig die Binde mit dem Roten Kreuz überreichte. Er gab der Hoffnung Raum, daß allen aus der Zugehörigkeit zur Kolonne eine Quelle der Freude erfließen und daß alle mit Lust und Liebe und Befriedigung arbeiteten. Zum Schluß dankte Herr Dr. Menzel noch ganz besonders dem Kolonnenarzt und Kolonnenführer, Herrn Krankenhauverwalter Fickert, für die geleistete Arbeit. — Hieran schloß sich noch eine Prüfung der gesamten Kolonne. Angenommen war eine Kesselplosion im Weißeritztalwerk. Den im Kessel- und Maschinenhaus liegenden Verunglückten mußte erste Hilfe gebracht werden. Die Mannschaften rückten rasch mit Tragen und Verbandkästen dorthin ab, legten an den einzelnen die nötigen Verbände an (ausgegebene Fettel unterrichteten über die Art der Verletzung) und brachten sie dann nach dem überdachten Hofraum, wo Herr Dr. Menzel sich von der Richtigkeit der vorgenommenen Hilfeleistung überzeugte. Auch ein Sauerstoffapparat trat in Tätigkeit. Zum Schluß wurden dann noch 4 Mann auf Tragen in einem zum Abtransport befehlsmäßig vorgeschickten Möbelwagen untergebracht. Nach dieser Uebung konnte Herr Sanitätsrat Dr. Menzel auch der gesamten Kolonne das Zeugnis ausstellen, daß sie in den 7 Jahren, seitdem sie nicht geprägt, nicht von der damaligen Höhe herabgestiegen sei. Sie habe gezeigt, daß sie auch im Ernstfalle das Richtige tun werde. Nötig sei es, in regelmäßiger Beteiligung an der Kolonnenarbeit auf dem Laufenden zu bleiben, und jederzeit bereit zu sein, mit Nutzen einzugreifen. Dabei möchte das militärische Auftreten nicht ganz beiseite gesetzt werden. Es sollte nicht Soldaten gespielt werden, aber straffe Ordnung sichere einen besseren Eindruck und erhöhe die Leistungsfähigkeit, bestimmt gegebene Kommandos geben Sicherheit in der Ausföhrung der Arbeit. Auch die Tätigkeit der Freiwilligen Sanitäts-

Kolonie möchte darauf gestimmt sein, mitzuheissen am Wiederaufbau unseres Vaterlandes. — Während der ganzen Prüfung ist jeder Anwesende die Ueberzeugung geworden, daß bei der tatkräftigen Führung durch Herrn Fickert, unter der bewährten Leitung des Herrn Sanitätsrat Dr. Volgt und bei der Lust, Liebe und Hingebung zur Sache bei jedem einzelnen Kolonnenmitglied die Freiwillige Sanitätskolonne Dippoldiswalde auch im Ernstfalle ihren Mann stellen und zum Nutzen und Segen für hilfsbedürftige Mitmenschen arbeiten wird.

Obercarsdorf. Unter zahlreicher Beteiligung fand am heutigen Sonntage, den 23. Oktober, die Weihe des hiesigen Krieger-Ehrenmales statt. Dasselbe hat seine Aufstellung vor der Schule gefunden. Durch rege Mithilfe der hiesigen Landwirte wurde ein würdiger Platz geschaffen, zu dem gegen 300 Fuhren Erdmassen nötig waren. Das Denkmal selbst besteht aus Thüringer Muschelkalkstein und nennt die Namen von 20 gefallenen Helden aus hiesiger Gemeinde. Es war zur Feier des Tages von der Jugend mit grünen Ranken geschmückt. Leider war die Witterung zur Weihefeier nicht die freundliche wie in den vorhergehenden Wochen. Gegen 1/2 3 Uhr versammelten sich die Gemeindevertreter und Vereine, viele Gemeindeglieder und die Schulkinder der oberen Klassen des Ortes nebst ihren Lehrern am Gasthose, um von hier aus unter dem Vorantritt der Musik gemeinsam nach dem Denkmalsplatze zu ziehen. Unter dem Klange eines Trauermarsches näherte man sich der Denkmalsstätte. Nach dem gemeinsamen Gesang einiger Strophen des Chorales „Jesus, meine Zuversicht“, der von der Musik feierlich mit begleitet wurde, begrüßte zunächst Herr Vorstand Diehner alle Erschienenen, insbesondere auch alle Ehrengäste und Teilnehmer aus den Nachbargemeinden. Darnach ließ die Musik eine ernste Weise erklingen, und die Denkmalshalle fiel. Fräulein Erna Walther trug in sicherer, feiner und wohlverständlicher Vortragsart einen tief-sinnigen Prolog vor. Hierauf ergriff Herr Pfarrer Gocht von Sabisdorf das Wort zur Weiherede. Er legte in berebten Worten dar, wie die gefallenen Helden in den Herzen aller eine Heimstätte haben sollten, wie insbesondere aber auch diese Stätte des Denkmalsplatzes eine Heimstätte aller trauernden Herzen um die Gefallenen im Orte sein sollte. Nach seinen tiefgehaltvollen Ausführungen weihte er das Denkmal und beschloß den ersten Augenblick mit dem Worte: „Den Toten zur Ehr, den Lebenden zur Lehr!“ Hierauf erklang aus Rindermund der Trostgesang von G. F. Händel: „Lobt ihr die Klage, laßt ihr den Schmerz, daß man sie trage still himmelwärts!“ Es erfolgte die Uebergabe des Denkmals von seiten des Denkmalsausschusses an die Gemeindevertretung. Herr Gemeindevorstand Diehner dankte allen Mithelfern für hier wies darauf hin, wie auch die hiesige Gemeinde bemüht gewesen ist, eine würdige Ehrenstätte für die gefallenen Helden im Orte zu schaffen. Herr Gemeindevorstand Diehner übernahm im Namen der Gemeindevertretung unter warmen Worten die geweihte Stätte und brachte das Versprechen und die Hoffnung zum Ausdruck, daß die Gemeinde es immerdar als Ehrenpflicht betrachten werde, sowohl das Denkmal als auch den daselbst umgebenden Platz in treuer Obhut zu halten. Nochmals folgte ein Gesang: „Den Gefallenen“ von G. Winter, der gleich dem ersten von Kindern hiesiger Schule sang, in seinem Mitgefühl und schöner Vortragsweise unter Leitung von Herrn Lehrer Mäde dargeboten wurde. Darnach legte Herr Vorstand Diehner im Namen der Gemeinde den ersten Kranz an der Denkmalsstätte nieder. Es erfolgten weitere Kranzniederlegungen auch durch die Angehörigen der Gefallenen, während die Ortsvereine zum Teil Geldspenden für die Baukosten des Denkmals übergaben. Herr Gemeindevorstand Diehner dankte allen Mithelfern für die Schaffung der geweihten Stätte, insbesondere Herrn Fabrikbesitzer Max Nischke, welcher den Denkmalsstein in hochherziger Weise stiftete. Schließlich verlas Herr Vorstand Diehner noch die Namen und den Familienstand der auf dem Denkmal eingeschriebenen Helden. Mit dem gemeinsam gesungenen Liede „Ich hatt' einen Kameraden“, das nochmals von der Musik erhebend mit begleitet wurde, fand die würdige Feier ihren Abschluß.

Schmiedeberg. Der Verein für National- stenographie Schmiedeberg feierte am 15. Oktober in Schenks Gasthof sein 2. Stiftungsfest. Nach einem Prolog begrüßte der Vorsitzende die Erschienenen und entrollte hierbei ein Bild über die Tätigkeit des Vereins im verfloffenen Geschäftsjahre, aus dem zu ersehen war, daß der Verein zurzeit ca. 130 erwachsene und ca. 100 Kinder unterrichtet hat, sich mehrere Auszeichnungen erworben und daß ferner eines seiner Mitglieder die Unterrichtsleiterprüfung ablegte. Ein flott gespielter Einakter, gut ansprechende musikalische Vorträge und eine Tombola boten angenehme Abwechslung, so daß das ganze Fest als recht gelungen bezeichnet werden kann.

Frauenstein. Die seit mehr als 200 Jahren vom Amt Frauenstein (Forstrentamt) mit verwaltete Schönbergische Stiftung wird vom 1. November d. J. ab vom Kultusministerium unmittelbar übernommen. Von den Zinsen des Stiftungskapitals werden vier mal 100 M. jährlich an geborene bedürftige Frauensteiner, die an der Universität Leipzig studieren, verliehen. In zweiter Linie können auch andere bedürftige Studierende der Universität Leipzig, welche die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen, bedacht werden.

Dresden. Am Donnerstag den 20. Oktober traten wiederum die Vertreter der ev.-luth. Landeskirche zusammen. Der Synode liegt diesmal als bedeutendste Vorlage der Entwurf für eine neue Verfassung für die ev.-luth. Landeskirche Sachsens vor. Darin beruht die ganz besondere Wichtigkeit der diesmaligen Tagung der Synode. — Nach der Eröffnungsrede des Präsidenten der Synode, Bürgermeister Dr. Seegen, wurden, in welcher er des großen deutschen evangelischen Kirchentages in Stuttgart und der großen außen- und innenpolitischen Bedrängnis der Gegenwart gedachte, folgte zunächst der Beschluß der Synode, daß die an die Synode ergangene Anregung des Landeskonfistoriums, den 19. September 1922 als den Tag, da vor 400 Jahren die erste deutsche Lutherbibel erschien, als Bibelfest zu feiern, dem Ausschuss für Beschwerden und Gesuche überwiesen werden

soll. Der 2. Verhandlungstag am Freitag den 21. Oktober brachte sodann die bedeutsame Vorberatung des neuen Kirchenverfassungs-Entwurfes. Eröffnet wurde diese Vorberatung durch eine Aussprache des Präsidenten des Landeskonfistoriums Dr. Böhme. Dieser bezeichnete als das Rückgrat des Entwurfs die Bestimmungen über die Teilung der Kirchengewalt. Durch diese soll jeder Absolutismus ausgeschlossen werden. Besonderes Gewicht lege das Kirchenregiment auf die Sicherung der Rechtskontinuität der Landeskirche auch unter der neuen Verfassung. Dringend zu wünschen sei, daß das Gefühl der Selbstverantwortung bei allen Gliedern der Kirche wachse und ein starkes kirchliches Solidaritätsgefühl sich anbahne. In der nun folgenden Aussprache, in der die Vertreter der sämtlichen drei Gruppen der Synode zu Wort kamen, traten die meisten der Redner für die Aufstellung eines Landesbischofs ein, so z. B. mit besonderem Nachdruck Synod. Lic. Stange, Leipzig und Oberkirchenrat Reimer, Dresden, während die Synodalen Prof. Schulze, Leipzig und Superintendent Müller, Zwickau zwar den Landesbischof nicht völlig ablehnten, aber doch Bedenken dagegen äußerten, indem sie daraus namentlich eine Hierarchie und ein Vordringen einer bestimmten theologischen Richtung fürchten. Allgemein wurde der Verfassungsentwurf als eine wohl durchdachte und vortreffliche Arbeit bezeichnet, wenn auch im einzelnen, wie besonders Synod. Müller, Zwickau hervorhob, manche Kritik zu üben sei. Nach dieser allgemeinen Aussprache wurde die Vorlage einstimmig dem Verfassungsausschuss zur Durchberatung überwiesen.

— In Schneeberg fand eine vom Bürgerbund einberufene jart besuchte Protestversammlung gegen die von den städtischen Körperschaften beschlossene bedeutende Erhöhung der Gewerbesteuer statt, in der Dr. Grüning-Schneeberg, Dr. Sirt und Synodus Jürgen-Aur sprachen. Auch in Eibentz protestierten Gewerbe, Handel und Industrie gegen die dortige hohe Gewerbesteuer.

Chemnitz. Der Landwirtschaftliche Verein zu Gersdorf (Bezirk Chemnitz) hat beschlossen, an bedürftige Einwohner Kartoffeln, Getreide und Barmittel zu spenden.

Ritzberg. Die Stadtverordneten beschlossen, die Wahlscheinigen bei der nächsten Stadtverordnetenwahl öffentlich bekanntzumachen, und wünschen die Befestigung des durchgehenden Unterrichtes und Einführung einer Mittagspause in der Volksschule im Interesse der in den Fabriken beschäftigten Eltern.

Gottesgab. Es hatten diese Tage in einem hiesigen Lokal ein Herr aus Joachimsthal und ein Herr aus Rittersgrün ein Stellbischen. Die beiden Herren unterhandelten, als plötzlich der Gendarmenoberwachmeister die beiden aufforderte, ihm zu folgen. Sie mußten sich einer Verhaftung unterziehen, wobei man bei dem Joachimsthaler Herrn 5 Goldstücke vorfand. Er wollte diese dem Reichsdeutschen verkaufen. Die Goldstücke wurden beschlagnahmt. Es war der Behörde geraten worden, daß sich die zwei Herren zu jener Stunde treffen wollten, um ein Geschäft mit Goldmünzen abzuschließen, aber nur fünf von diesen edlen Münzen konnten vorgefunden werden. — Dasselbe Pech hatte eine Frau von hier, die mit 21 000 deutschen Reichsmark über die Grenze nach Oberwiesenthal wollte. Von der Grenzbehörde abgefangen, wurde ihr das Geld abgenommen.

Aue. Durch Stadtrat Ziegler wurde namens der Stadt die vom Dresdner Hygiene-Museum veranstaltete Wanderausstellung für Säuglings- und Kleinkinderpflege samt der Sonderabteilung über die Entwicklung des Menschen eröffnet. Leiterin derselben ist Schwester Hermann-Dresden, welche die Führung durch die Ausstellung übernahm und während der Dauer der Ausstellung einen siebenstündigen Lehrgang in der Säuglings- und Kleinkinderpflege hält.

Zwickau. Der Gemeinderat zu Oberlungwitz hat die Bewilligung eines Betrags für das notleidende Rußland gegen die kommunistischen Stimmen abgelehnt.

Der Ernst der Lage.

Die Kabinettsberatungen über Oberschlesien.

In den verantwortlichen Regierungskreisen steht man unter dem starken Eindruck, daß die Entscheidung über Oberschlesien noch ungünstiger ist, als nach den ersten Veröffentlichungen zu erkennen war. Im Innern lehnen alle Parteien den Machtpruch der Entente ab, über die Frage der Annahme oder Ablehnung aber gehen die Meinungen weit auseinander.

Das Reichskabinett war bis Sonnabend noch nicht zu einem endgültigen Entschluß gekommen. Die beteiligten Ressorts haben dem Kabinettsrat am Freitag eingehenden Bericht über die wirtschaftlichen, verkehrstechnischen und sozialen Folgen der von der Votschafterkonferenz getroffenen Entscheidung erstattet. Darauf trat das Kabinett in die Besprechung der politischen Gesamtlage ein. Die Beratungen dauerten bis tief in die Nacht hinein und wurden am Sonnabend nachmittag fortgesetzt.

Die Haltung der Deutschen Volkspartei.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat folgenden Beschluß gefaßt: Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat von den bekannt gewordenen Erklärungen der Entente über die oberschlesische Entscheidung Kenntnis genommen. Die Fraktion sieht in dieser Entscheidung eine Mißachtung der Volksabstimmung und eine Verletzung des Versailleser Vertrages und lehnt diese Entscheidung einstimmig ab.

Wo bleibt der Reichspräsident?

Unter dieser Ueberschrift betrachtet die „Adnische Zeitung“ die Lage, die sich immer noch von dem Wege der großen Koalition der vier Parteien zu erkennen scheint. Das Blatt fordert den Reichspräsidenten auf, sich seiner verfassungsmäßigen Befugnisse zu erinnern und während in den Parteienwirrwarr eingegriffen. Zum Schluß heißt es in der Auslassung des genannten Blattes: „Was soll er tun? Den Parteiführern klar machen, daß er mit der Koalition der vier Parteien stehe und fasse, daß er, wenn sie sich nicht einigen, sein Amt niederlegen und sich in einer Volkshaus an das deutsche Volk wenden

werde, um ihm zu sagen, daß die Eigenbrötel und der Eigennutz der Parteien es selbst vor die Notwendigkeit stelle, einen neuen Präsidenten der Republik zu wählen! Wenn er so spricht, wenn die Parteien sehen, daß die Regierungskrise zur Reichskrise wird, werden sie sich einigen. Im Handumdrehen wird sich auch das Arbeitsprogramm für die Koalition finden und der Mann dazu, der es als Reichskanzler vertritt und dafür der Verfassung entsprechend die Verantwortung übernimmt. Wir appellieren nicht an den Parteimann Ebert, sondern an den Reichspräsidenten Ebert! Möge er die Gelegenheit, sich um das Vaterland verdient zu machen, nicht verpassen.“

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beriet gemeinsam mit dem Parteiausschuß. Die schon bekannte Stellungnahme der Fraktion in der Regierungsfrage, daß das Kabinett Wirth im Amt bleiben müsse, fand auch in dieser gemeinsamen Sitzung einstimmige Zustimmung.



Die neue Grenze in Oberschlesien nach der Entscheidung des Völkerbundesrates.

Briands Politik.

Erleichterungen für Deutschland?

Am vierten Tag der Interpellationsdebatte in der französischen Kammer wies der Ministerpräsident Briand in einer großangelegten Rede die zahlreichen Vorwürfe gegen seine Politik zurück und erklärte ausdrücklich, daß er nur nach Washington gehen werde, wenn man ihm das Vertrauensvotum auf den Weg gebe. Alle Minister seien solidarisch, und in dem Augenblick, wo er sich anschaue, zu einer ersten Konferenz nach einem ferneren Lande zu reisen, werde er nicht mit einem kleinen Vertrauensvotum, mit einer kleinen Mehrheit die Reise antreten.

Briand begründete dann eingehend seine Versöhnungspolitik mit den Alliierten. Der Friedensvertrag stelle eine Einigung der Verbündeten dar, bestehe sie nicht, so gebe es auch keinen Vertrag. Wenn man sage, der Vertrag sei tot, dann erkläre man, daß das Einverständnis nicht vorhanden sei. Ohne dieses Einverständnis der Alliierten hätte man die Deutschen nicht zur Zahlung zwingen können. Die Regierung habe alles getan, um bei der Zahlungsfrist am 1. Mai die Einigkeit der Alliierten aufrechtzuerhalten, und zwar nach den Bestimmungen der Kammer.

Ministerpräsident Briand erinnerte weiter daran, unter welchen Umständen er seinerzeit gesagt habe, man werde Deutschland die Hand an den Hals legen, wenn es nicht erfüllt. Aber damals sei der Verfalltag, den der Friedensvertrag vorsehe, noch nicht gewesen. Die Befreiung sei etwas Großes, aber Frankreich habe damals geglaubt, man müsse noch neue Sanktionen nehmen. Die französische Regierung habe in Ruhrort, Düsseldorf und Duisburg neue Forderungen stellen wollen, damit Essen im Bereich der französischen Kanonen liege. Es sei eine sehr lange Debatte nötig gewesen, um mit den Alliierten zu einer Einigung zu gelangen. Einen Augenblick habe es den Anschein gehabt, daß alles zu Ende sei, sogar eine befreundete Intervention sei notwendig gewesen.

Briand geht alsdann dazu über, von den Ereignissen in Oberschlesien zu sprechen, die nicht an die Grenze einer neuen Krise geführt hätten. Er entrüstet sich darüber, daß man behauptete, die Regierung habe nichts getan, um Deutschland zu entwaffnen. Wie könne man behaupten, daß Deutschland bis an die Pforte bewaffnet sei, wenn es fast sämtliche Waffen ausgeliefert habe? Jetzt sei man zu einem Ergebnis gekommen. Essen werde von den französischen Kanonen bedroht und das Arsenal von Oberschlesien für Deutschland nicht mehr dienstbar gemacht werden.

Im weiteren Verlauf seiner Rede sprach der Ministerpräsident auch von der Aburteilung der Kriegsschuldigen. Frankreich sei bereit, sie in Abwesenheit abzuurteilen. Weiter sprach der Ministerpräsident von der Reparationsfrage. Die Wiederherstellung des Gleichgewichts des Weltverkehrs könne die ganze Welt besorgt machen, aber man dürfe trotzdem nicht die Realisierungen aus dem Auge verlieren, die von Deutschland erwartet müßten. Dem ersten Verfalltag habe Deutschland eingehalten. Die Regierung des Reichskanzlers Wirth habe den aufrichtigen Wunsch, ihren Verbindlichkeiten

